Untersuchungen im territorialen Umland des Glaubergs: Zur Genese und Entwicklung eines Fürstensitzes in der östlichen Wetterau

Leif Hansen, Christopher Pare

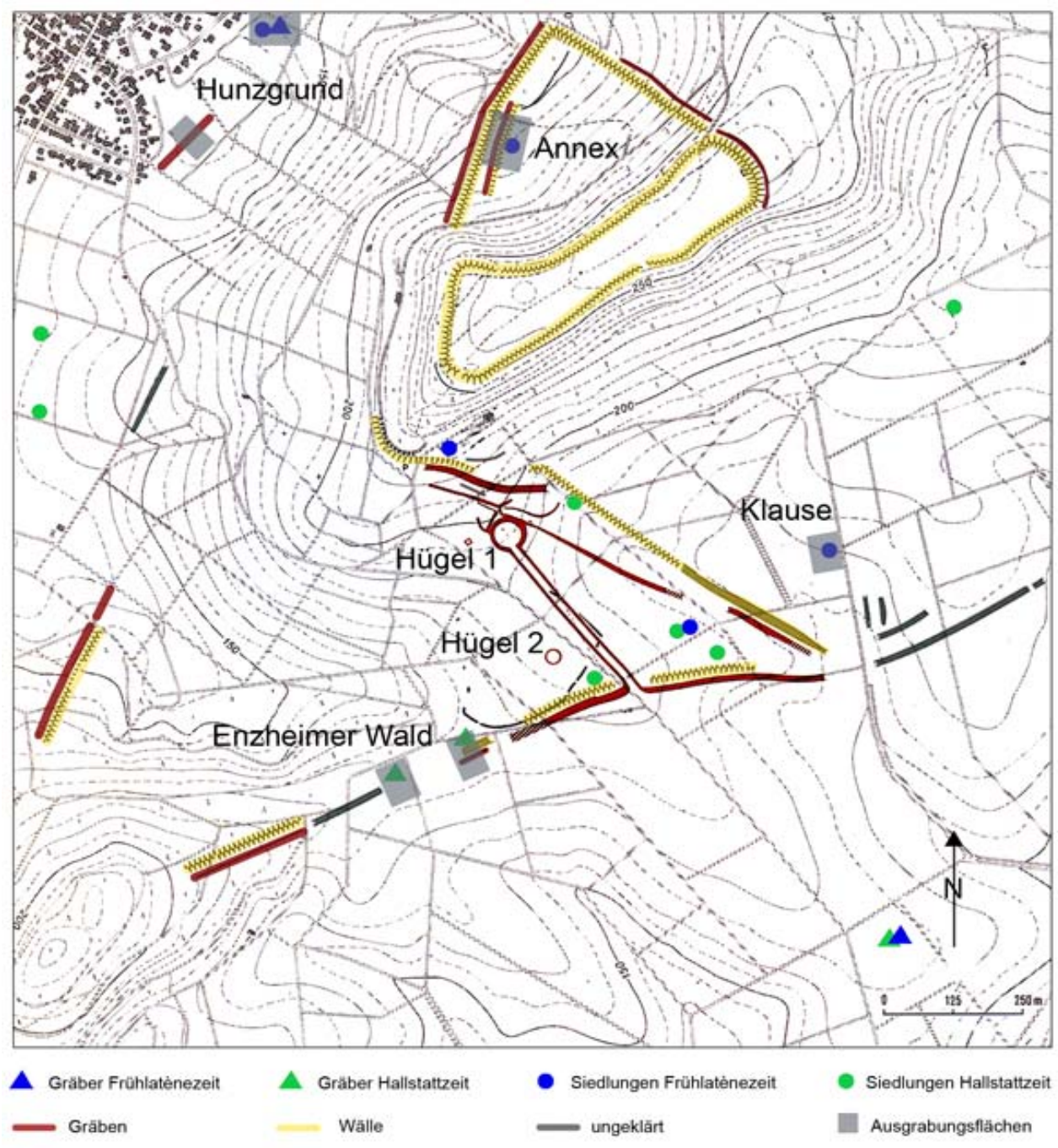

Abb. 1: Prospektionen und Ausgrabungen im Umfeld des Glaubergs.

Mit seiner imposanten Höhensiedlung und seinen eindrucksvollen Prunkgräbern ist der Glauberg ein Paradebeispiel für einen Fürstensitz. Neben der Heuneburg und dem Mont Lassois gehört er mit seinem mindestens 3,25 km langen Wall-

Graben-System, das ein Areal von mehr als 1,5 km^2 umfasst, zu den wenigen Fürstensitzen mit einem erhaltenen – nicht überbauten – Umland.

Kernziel des Projektes ist die Gewinnung umfassender Erkenntnisse über das nähere Umfeld des Glaubergs: zum einen wird die Funktion des monumentalen Wall-Graben-Systems und seiner umhegten Areale erforscht, zum anderen wird systematisch nach eisenzeitlichen Fundstellen (Siedlungen, Nekropolen) gesucht. Wichtigste Arbeitsmethoden stellen archäologische Prospektionen in Form von Feldbegehungen, geophysikalischen Messungen, Rammkernbohrungen und Luftbildaufnahmen dar. Auf diese Weise erfasste viel versprechende Fundstellen werden durch Ausgrabungen untersucht **(Abb. 1)**.

Ausgrabungen Annex

Am Nordhang des Glaubergs befindet sich eine durch mächtige Annexwälle umschlossene Fläche von 12 ha, die wahrscheinlich zur Verteidigung eines riesigen Wasserreservoirs im Nordwinkel dienten. Drei Mainzer Ausgrabungskampagnen (2003-2005) haben Einblicke in den Aufbau der im Westen gelegenen doppelten Befestigungsanlage mit jeweils vorgelagertem Graben geben können. Zumindest der innere Wall weist gesichert eine Zweiphasigkeit auf. Direkt hinter diesem wurden zudem Siedlungsstrukturen freigelegt: Pfostengruben, Gruben, Gräbchen, Brandstellen und drei brunnenartige Befunde **(Abb. 2)**. Sowohl im Bereich der Wälle als auch im Innenraum wurde eine große Anzahl von Keramikscherben entdeckt, die Siedlungsaktivitäten in der Frühlatènezeit belegen. 14C-Datierungen bestätigen das Bild. Interessant ist die Sachlage, dass sich die Besiedlung im Annexbereich – nach derzeitigen Ergebnissen offenbar im Gegensatz zur jener auf dem Plateau – in der Stufe Lt B in größerem Rahmen fortsetzte, ein Glasarmringfragment kann sogar an den Beginn der Stufe Lt C1 eingeordnet werden.

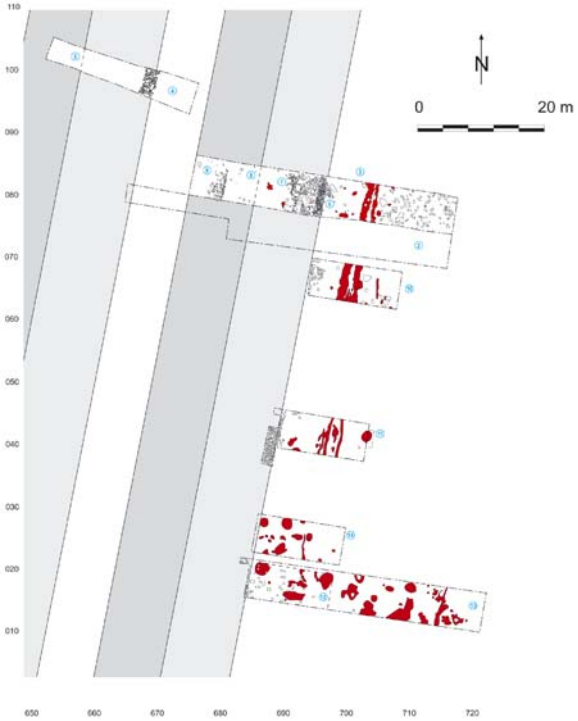

Abb. 2: Grabungsflächen Annex 2003-2005.

Archäobotanische Untersuchungen der Bodenproben aus den Befunden des Annexbereiches des Jahres 2004 durch das Team um Frau Dr. A. Kreuz erbrachten

trotz der relativ kleinen Grabungsflächen den Nachweis eines hohes Spektrums an typischen Kulturpflanzen. Ferner konnten über 150 Bernsteinfragmente ausgeschlämmt werden, die erste Hinweise auf handwerkliche Tätigkeiten vor Ort zu geben vermögen. Bemerkenswert ist hierbei, dass es sich um importiertes Material handeln muss.

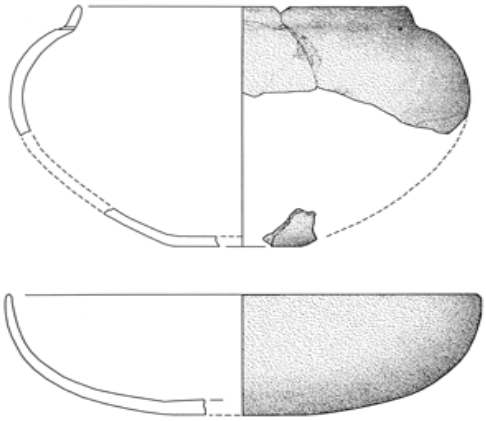

Abb. 3: Bestattung am “Enzheimer Wald” mit Urne und Deckschale.

Ausgrabungen „Enzheimer Wald“

Weitere Grabungsflächen wurden südwestlich des Glaubergs im Bereich eines aufgrund von Feldbegehungen vermuteten hallstattzeitlichen Gräberfeldes angelegt. Interessant ist der Umstand, dass das in der Geomagnetik erfasste Wall-Graben-System, das letztendlich zur „Prozessionsstrasse“ führt, an dieser Stelle eine Lücke aufweist. Es konnten die Reste von drei hallstattzeitlichen Urnenbestattungen (Ha C-D1) sowie die Ausläufer eines Grabhügels dokumentiert werden **(Abb. 3)**.

Ferner wurde ein Teil des Wall-Graben-Systems erforscht. Der Wall – markiert durch eine Steinrollierung – war nur noch schlecht erhalten, der Graben hingegen offenbarte sich als 14 m breite und 4,5 m tiefe mächtige Anlage, die zum Großteil durch das Rotliegendgestein geschlagen werden musste **(Abb. 4)**. Innerhalb des Walles kam ein ca. 8 m durchmessender Grabhügel mit Kreisgraben und zentraler Brandbestattung zu Tage. Abgesehen von einem Eisenring waren keine datierenden Funde beigegeben worden.

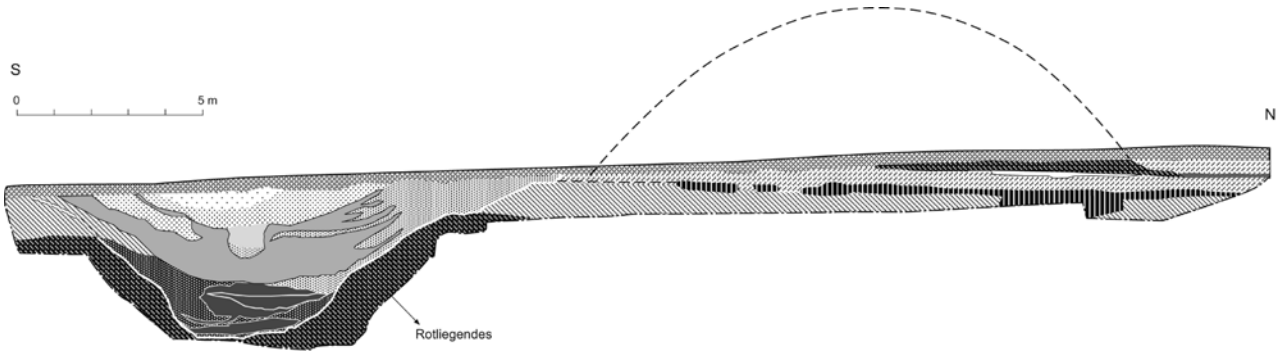

Abb. 4: Rekonstruktion der Wall-Graben-Anlage am “Enzheimer Wald”.

Ausgrabungen „Hunzgrund“

Östlich des heutigen Ortes Glauburg – außerhalb des frühlatènezeitlichen Wall-Graben-Systems – wurde im Zuge von geplanten Baumaßnahmen und nach ersten Sondagegrabungen in Kooperation mit dem Heimat- und Geschichtsverein Glauburg eine größere Fläche untersucht. Neben neuzeitlichen und neolithischen Befunden konnte eine Reihe von eisenzeitlichen Kegelstumpfgruben dokumentiert werden **(Abb. 5)**. In drei der Gruben fanden sich insgesamt vier menschliche

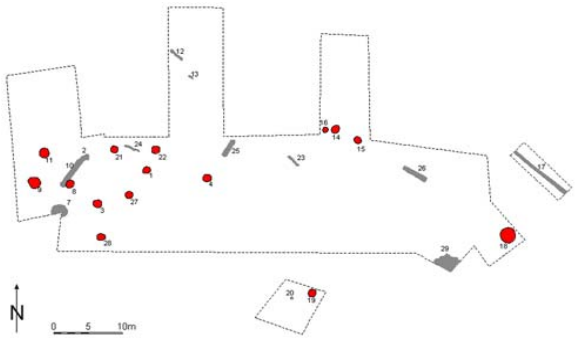

Abb. 5: Grabungsflächen “Hunzgrund”; rot: eisenzeitliche Befunde.

Skelette. Es handelte sich um 20 bis 40 Jahre alte Individuen, die offenbar in ihrem Leben körperlich schwer arbeiten mussten. Während bei einem Mann ein Silberdraht gefunden wurde **(Abb. 6)**, trug ein widernatürlich verdrehtes weibliches Individuum noch an jedem Handgelenk einen bronzenen Dreiknotenarmring. Zwei übereinander liegende männliche Skelette besaßen Schmuck in Form von einem eisernen Oberarmring, einem Gürtelhaken (?), einer eisernen Nadel (?) und einem Koppelring (?). Diese Eisenfunde

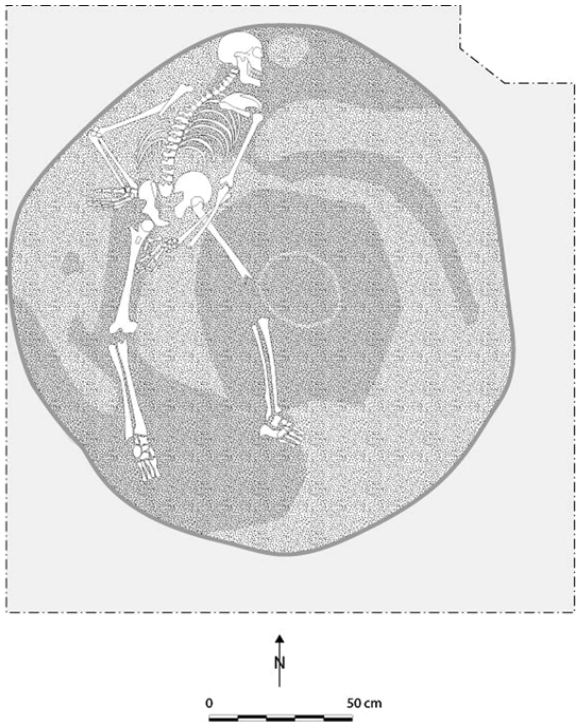

Abb. 6: Männliches Skelett in Kegelstumpfgrube.

werden derzeit im RGZM Mainz restauriert. Unter dem rechten Knie der unteren Bestattung fand sich zudem ein Ziegenschädel. Die Dreiknotenarmringe sichern eine Datierung in eine entwickelte Phase der Stufe Lt A.

Südlich der Kegelstumpfgruben konnte ferner ein weiterer Abschnitt des Wall-Graben-Systems ausfindig gemacht und untersucht werden.

Ausgrabungen „Klause“

Ausgehend von viel versprechenden Feldbegehungen wurde in der Flur „Klause“ - innerhalb des Wall-Graben-Systems gelegen - eine erste Sondagegrabung begonnen. Es wurden fünf Areale mit einer Gesamtfläche von ca. 400 m² geöffnet. Bei den Untersuchungen konnten 14

frühlatènezeitliche Befunde in Form von einem Grubenhaus, fünf Kegelstumpf-, vier einfachen Siedlungs- und vier Pfostengruben dokumentiert werden.

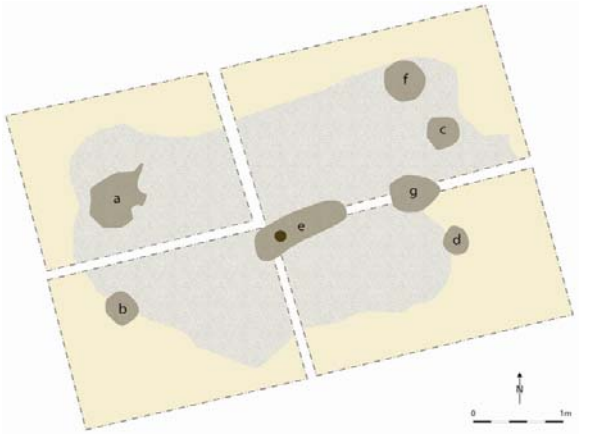

Abb. 7: Grubenhaus in der “Klause”.

Besonders interessant war die Aufdeckung eines – allerdings nur noch in Resten vorhandenen – 5 x 3 m großen Grubenhauses mit sieben Pfostengruben **(Abb. 7)**. Zwei Pfostenstellungen auf der Ostseite bezeugen vielleicht eine nachträgliche Reparaturphase. In der Füllung des Befundes lag eine große Anzahl von Keramikscherben, die den Befund eindeutig in die Frühlatènezeit datiert **(Abb. 8)**. Zudem wurden einige gemagerte aber ungebrannte Tonbatzen sowie einige glimmerhaltige Gesteinsbrocken, z. T. zu Gesteinsgrus zermahlen, entdeckt. Mit diesen Funden in Zusammenhang stehen könnten einige Keramikscherben, die stark mit Glimmer gemagert wurden. Am Glauberg selbst gibt es allerdings keine glimmerhaltigen Gesteine, die für die Herstellung dieser Keramik in Frage kämen, das Gesteinsmaterial musste also aus größerer Entfernung herangeschafft werden. Insgesamt scheinen mehrere Indizien für eine lokale Keramikproduktion an dieser Stelle vorzuliegen.

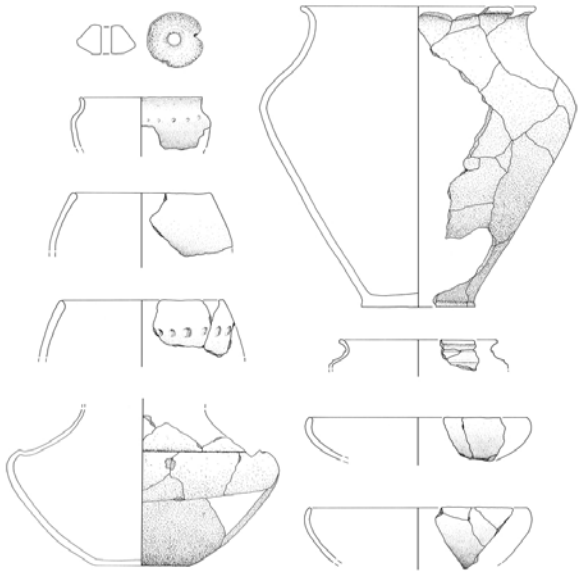

Abb. 8: Auswahl an Keramikfunden aus einem Grubenhaus in der “Klause”.

Ergebnisse

Die Mainzer Ausgrabungen haben gezeigt, dass die Besiedlung des Fürstensitzes am Glauberg nicht allein auf das 8 ha große Plateau beschränkt war, sondern dass darüber hinaus auch der 12 ha umfassende Annexbereich genutzt wurde. Somit fassen wir für die Frühlatènezeit eine befestigte Fläche von 20 ha. Darüber hinaus konnten durch die Prospektionen und Ausgrabungen eine Anzahl von eisenzeitlichen Siedlungsstellen innerhalb und außerhalb des Wall-Graben-Systems entdeckt und erforscht werden: allerdings ist noch nicht gänzlich geklärt, ob es sich um isolierte Einzelgehöfte oder

um eine zusammenhängende Außensiedlung handelt, obwohl nach derzeitigem Stand die erste These favorisiert wird. Die Funde belegen deutlich eine zeitliche Besiedlungstätigkeit von der älteren Hallstattzeit bis zum Ende der Frühlatènezeit. Der Verlauf der Wall-Graben-Systeme konnte präzisiert sowie neue Abschnitte ausgemacht werden; zudem wurde Klarheit über die gewaltigen Dimensionen dieser Anlage gewonnen.

Weitere Ziele/Vorhaben für den 2. Antragszeitraum

Möglichst alle eisenzeitlichen Fundstellen, die durch Feldbegehung und Prospektion zum Vorschein gekommen sind, sollen durch Baggersondagen untersucht werden. Insbesondere die ersten Ausgrabungen im „Hunzgrund“ und in der „Klause“ waren sehr erfolgreich und sollen großflächig fortgeführt werden.

Die Untersuchung des Wall-Graben-Systems um den Glauberg soll fortgesetzt werden. Bohruntersuchungen, Luftbildprospektion und Ausgrabungen konnten das Bild präzisieren und wesentlich erweitern, es wurden sogar neue Abschnitte dieser Anlage dokumentiert.

In einem Abschnitt des Wall-Graben-Systems südlich des Glaubergs ist im Magnetbild eine kastenartige Struktur erkennbar, die möglicherweise wertvolle Informationen über die Konstruktion des Erdwerks liefern könnte (Wall oder Mauer?).

Die Lage des Gräberfeldes in der Flur „Lohkatz“ mit hallstatt- und frühlaténezeitlichen Begehungsfunden in der Fluchtlinie der „Prozessionsstraße“ ist auffallend. Hier ist eine großflächige Untersuchung vorgesehen.

In Kooperation mit Prof. Dr. Th. Stöllner (Deutsches Bergbau-Museum Bochum) sollen die Pingen in der Flur „Eisenkaute“ untersucht und datiert werden.

Autoren:

Dipl.-Prähist. Leif Hansen

Institut für Vor- und Frühgeschichte Mainz
Schillerstr. 11
55116 Mainz
email: lhansen@uni-mainz.de

Prof. Dr. Christopher Pare
Institut für Vor- und Frühgeschichte Mainz
Schillerstr. 11
55116 Mainz
email: pare@uni-mainz.de